

Gedenkfeier für Leonhard Ragaz in Jerusalem

Autor(en): **S.B.C.**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **40 (1946)**

Heft 4

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-138816>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auseinanderfetzungen, wenn sie sich seinem starken Geiste gegenüber ihre Selbständigkeit zu wahren suchten. Aber der Rückblick zeigt ein Lebenswerk von einer großen Einheitlichkeit und Geschlossenheit, auf der nicht zum mindesten seine Bedeutung und sein bleibender Einfluß beruht.

Wir haben einen Blick auf den Anfang der „Neuen Wege“ geworfen. Zu verfolgen, wie sie aus dem Organ eines ganzen Kreises zu dem ganz persönlichen Organ des einen Mannes Leonhard Ragaz geworden sind, ist nicht unsere Aufgabe. Auch was jetzt aus den „Neuen Wegen“ werden kann und soll, vermögen wir noch nicht zu sagen. Das aber wissen wir, daß die Frucht seines Wirkens nicht an sie gebunden ist und ein bleibendes Stück schweizerischer Staats- und Kirchengeschichte des 20. Jahrhunderts bildet.

R. Liechtenhan.

Gedenkfeier für Leonhard Ragaz in Jerusalem

Die Jerusalemer Gemeinde „Emeth Weemunah“ hielt am Montag, den 4. Februar 1946, eine eindrucksvolle Gedenkstunde für *Leonhard Ragaz* ab, den Sozialisten in der Schweiz, welcher, achtundsiebzigjährig, am 7. Dezember 1945 in Zürich gestorben ist. Der Rabbiner der Gemeinde, Dr. Wilhelm, betonte, daß es wohl ungewöhnlich ist, eines christlichen Theologen in einer Synagoge zu gedenken. Aber Leonhard Ragaz war nicht nur ein großer Christ, sondern ein Vorkämpfer für die Erneuerung des Glaubens über die konfessionalen Grenzen hinweg und einer der treuesten Freunde des jüdischen Volkes und des Zionismus in unserer Zeit. — Professor Hugo Bergmann sprach sodann über das religiöse Weltbild, wie es sich in Werk und Persönlichkeit von Leonhard Ragaz erschließt. Nicht Religion (Kirche und Dogma) lehrte und lebte er: sondern das Reich Gottes und seine Gerechtigkeit für diese Erde. Damit stand er ganz in der Sukzession der biblischen Propheten, welche nicht Tempel und Kultus betonten, sondern die Heiligung des Alltags durch Gerechtigkeit und Liebe, Kampf um die sozialen und ethischen Forderungen. Ragaz hat wie kein anderer mit dieser Botschaft vom Reiche Gottes ernst gemacht. Er verließ Kanzel und Universitäts-Kathedra und zog zu den Proletariern, um mit ihnen zu leben und zu leiden und durch Volkshochschularbeit und aktive Mitwirkung in der sozialistischen Bewegung, vor allem aber in seiner Zeitschrift „Neue Wege“, den Kampf der Zeit im Sinne einer Politik aus dem Glauben zu führen.

Professor Martin Buber, den langjährige Freundschaft mit Ragaz verbunden hat, referierte über „Ragaz und Israel“. Mit hinreißendem Schwung, durchglüht von Liebe und Verehrung zu dem Dahingegangenen, zeigte Buber das tiefe Verständnis auf, das Ragaz uns gegenüber hatte. Sein Außenblick und unser Innenblick trafen sich. Er sah uns,

wie wir sind, aber er erkannte auch die göttliche Sendung, die durch nichts von uns genommen werden kann. Er wollte nicht wie andere Christen die Juden bekehren, sondern glaubte, daß im Judentum und im Christentum „Israel“ verwirklicht werden kann und muß. Ein Christentum, das ernstlich in der Nachfolge Christi lebt, und ein Judentum, das ebenso ernsthaft die Lehre seiner Propheten verwirklicht — muß sich im „Israel Gottes“ treffen.

Ueber die Darstellung der Ragazischen Position hinaus gab Buber (zum ersten Male) eine gläubige Deutung des furchtbaren Geschehens unserer Zeit, der Gaskammern und Schlachtbänke dieser dunkelsten Jahre. „Am Schandpfahl der Menschheit stehend, sind wir als der leidende Gottesknecht Zeugen einer unabdingbaren Erwählung — und das Gewissen der Völker. (S. B. C.)

Weltrundschau

Not und Hilfe Es sieht gar nicht öfterlich aus in der Welt. Die Höllen- und Todesmächte, die den Krieg entfesselt haben und durch ihn selbst wieder der letzten Hemmungen ledig geworden sind, sind zwar militärisch niedergeworfen, aber nur, um in anderer Form neuerdings hervorzutreten. Und die aus dem lebensschaffenden Geist geborenen Mächte der Freiheit, des Rechts und der Menschlichkeit sind noch lange nicht stark genug, um denjenigen großen Durchbruch durch die Ordnungen und Traditionen der alten Welt herbeizuführen, von dem wir allein die Aufrichtung der neuen Gerechtigkeit für diese Erde erwarten.

Die Weltnot scheint sogar eher noch zu wachsen. Und zwar sind es jetzt, in der Reihenfolge der apokalyptischen Reiter, insbesondere *Hunger* und *Seuche*, die über die Länder hinziehen, „und es wurde ihnen Macht gegeben über den vierten Teil der Erde, zu töten mit dem Schwert und mit Hunger und mit Pest“. Von allen Seiten kommen die alarmierendsten Berichte. Unabhängige Beobachter stellen fest, daß namentlich die Kindersterblichkeit in Europa ein phantastisches Ausmaß erreicht habe; in Oesterreich soll sie 70 Prozent betragen, in gewissen Teilen Deutschlands noch mehr. In Ungarn werden von den Aerzten 45 Prozent aller Todesfälle auf Hunger zurückgeführt. In Griechenland wütet die Tuberkulose vierzehnmal ärger als in England. In Polen ist nach der Aussage Hoovers die Ernährungslage „verzweifelt schlecht“; jeden Monat sterben etwa 18 000 Menschen an Unterernährung. Wie es in Rußland aussieht, wissen wir überhaupt nicht, können es aber ahnen. Daß in Asien Hunderte von Millionen Menschen dem Hungertod entgegengehen, ist jedenfalls sicher. Aber auch in Westeuropa herrscht weithin Mangel und Not, und sogar im reichen Amerika wird der Riemen enger geschnallt.